

Sarimski, Klaus  
**von Suchodoletz, W. (Hg.) (2002): Therapie von Sprachentwicklungsstörungen. Stuttgart: Kohlhammer (168 Seiten; Euro 29,90) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 52 (2003) 5, S. 362-363*



Quellenangabe/ Reference:

Sarimski, Klaus: von Suchodoletz, W. (Hg.) (2002): Therapie von Sprachentwicklungsstörungen. Stuttgart: Kohlhammer (168 Seiten; Euro 29,90) [Rezension] - In: Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 52 (2003) 5, S. 362-363 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-24394 - DOI: 10.25656/01:2439

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-24394>

<https://doi.org/10.25656/01:2439>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**Vandenhoeck & Ruprecht** **V&R**

<http://www.v-r.de>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse,  
Psychologie und Familientherapie

52. Jahrgang 2003

---

## Herausgeberinnen und Herausgeber

Manfred Cierpka, Heidelberg – Ulrike Lehmkuhl, Berlin –  
Albert Lenz, Paderborn – Inge Seiffge-Krenke, Mainz –  
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Verantwortliche Herausgeberinnen

Ulrike Lehmkuhl, Berlin  
Annette Streeck-Fischer, Göttingen

## Redakteur

Günter Presting, Göttingen

---

**V&R** Verlag Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen

nenalen Entwicklung belegt werden. Das väterliche Verhalten zu beiden Beobachtungszeitpunkten stand teilweise unabhängig voneinander mit den Daten der Jugendlichen in Beziehung.

In der frühen Kindheit ist das Ausmaß des väterlichen Engagements mit dem Kind häufig unabhängig von seiner Feinfühligkeit im tatsächlichen Umgang. Wie die Regensburger Studie zeigt, bahnt Letztere jedoch die weitere Entwicklung und steht in positivem Zusammenhang mit dem Engagement und dem Interesse für das Kind, wenn dieses acht Jahre alt ist. Diese väterlichen Daten der mittleren Kindheit erlaubten jedoch keine Vorhersage der kindlichen Variablen im Jugendalter; dies veränderte sich, wenn die väterliche Bindungsrepräsentation berücksichtigt wurde.

Fazit: Die von Kindler vorgelegten Daten sind sowohl für die Bindungs- wie für die Väterforschung bedeutsam. Sie zeigen, dass es beim väterlichen Umgang mit dem Kind nicht nur auf das Ausmaß des Engagements ankommt, sondern dass auch das Wie von Bedeutung ist. Die Daten zeigen auch, „dass positive Erfahrungen mit verschiedenen Bindungspersonen zu einem positiven Verlauf der Bindungsentwicklung beitragen können und vom Kind in ein Gesamtbild elterlicher Unterstützung und die entsprechende Haltung gegenüber Bindungen integriert werden“ (S. 174). Darüber hinaus gibt die Arbeit Kindlers lesenswerte Anregungen zur Entwicklung und Anwendung alters- und situationsangemessener Erhebungsverfahren.

Lothar Unzner, Putzbrunn

---

von Suchodoletz, W. (Hg.) (2002): **Therapie von Sprachentwicklungsstörungen**. Stuttgart: Kohlhammer; 168 Seiten, € 29,90.

---

Waldemar von Suchodoletz, Professor für Kinder- und Jugendpsychiatrie mit langjähriger Erfahrung mit Kindern mit spezifischen Entwicklungsstörungen, hat mit diesem Band einen wertvollen Beitrag für die interdisziplinäre Zusammenarbeit in der Betreuung von Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen vorgelegt. Pädiater, HNO-Ärzte, Kinderpsychiater und Psychologen, Sprachtherapeuten und Logopäden sind in die Diagnostik und Therapie von Kindern mit dieser Problematik eingebunden, oft ohne dass sie hinreichend um die Auffassungen der jeweils anderen Fachrichtungen wissen und die einzelnen Bausteine der Betreuung koordinieren. Die Behandlungsmethoden sind vielfältig, ohne dass ihre Wirksamkeit hinreichend evaluiert ist.

Der Band vereinigt sieben Beiträge. Von Suchodoletz selbst leitet ihn ein, indem er die Sichtweisen des Arztes, des Sprachtherapeuten und der Eltern gegenüberstellt. Der Wunsch nach einer besseren Evaluation von Behandlungsmethoden (Evidenzbasierte Medizin) und einer stärkeren Einbeziehung der Eltern in den Therapieprozess wird verbunden mit einer sorgfältigen Reflektion möglicher Nebenwirkungen der Therapie – z.B. im Sinne einer ungünstigen Beeinflussung des Stils der Eltern-Kind-Interaktion – und der Chancen und Grenzen intuitiver therapeutischer Erfahrung. Seine Kolleginnen, H. Amorosa und M. Noterdaeme, steuern einen empirischen Beitrag bei, indem sie den Behandlungsverlauf bei 40 Kindern dokumentieren. S. Weinert gibt als Psychologin einen sehr detaillierten Überblick über den Forschungsstand zu kindlichen Sprachstörungen und Interventionen, der den aktuellen Wissensstand überschaubar macht. Ihr Fazit, dass sich daraus keine eindeutigen Zuordnungen von bestimmten Behandlungsverfahren zu Störungsmerkmalen ableiten lassen, zeigt, wie viel noch zu tun ist.

Die Sichtweise der Sprachbehindertenpädagogik wird durch einen – leider weniger praxisnahen – Beitrag von M. Grohnfeldt zum Selbstverständnis dieser Fachrichtung und einen durch zahlreiche Therapiebeispiele illustrierten Beitrag von H.-J. Motsch zu verschiedenen Formen spe-

zifisch auf die Förderung grammatischer Kompetenz ausgerichteter Behandlung repräsentiert. Satzmusterübungen, Hilfen zur Wahrnehmung von Sprachstrukturen und der entwicklungsproximale Ansatz (rezeptionsorientiertes Modellieren) werden vorgestellt. Z. Penner aus Konstanz steuert einen anspruchsvollen Text bei, in dem er den frühen Spracherwerb analysiert, die weit verbreitete Hypothese, dass ein Teil der Kinder lediglich Spätentwickler („late bloomers“) seien, in Frage stellt und daraus ein überzeugendes Plädoyer für eine Frühtherapie ableitet. B. Göllners Arbeit, in der sie die Erfahrungen und die Sicht der Eltern in der Sprachtherapie erfragt hat, schließt den Band ab; eine solche Analyse der Nutzerperspektive wäre auch für andere Therapiebereiche sehr zu wünschen.

Insgesamt handelt es sich um einen sehr aktuellen und fundierten Überblick, der für alle Fachkräfte, die sich mit Kindern mit Sprachentwicklungsstörungen beschäftigen, von großem Nutzen sein wird.

Klaus Sarimski, München

---

Goetze, H. (2002): **Handbuch der personenzentrierten Spieltherapie**. Göttingen: Hogrefe; 587 Seiten, € 59,95.

---

Seit den 1970er Jahren ist im deutschsprachigen Raum keine umfassende und praxisorientierte Einführungen in die klientenzentrierte Spieltherapie mehr veröffentlicht worden, obwohl das Verfahren selbst in der Zwischenzeit verschiedene substantielle Weiterentwicklungen erfuhr. Herbert Goetze, der schon vor 30 Jahren zu den Wegbereitern dieses unter Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeuten nach wie vor beliebten Ansatzes gehörte, präsentiert in dem Handbuch basierend auf seinen jahrzehntelangen einschlägigen Erfahrungen ein aktuell tragfähiges Konzept einer Spieltherapie, die sich an den therapeutischen Grundsätzen C. Rogers orientiert. Goetze geht es dabei weder um eine rein theoretische Aufarbeitung dieses Ansatzes, noch darum, ihn lediglich durch Fallbeschreibungen illustrieren zu wollen, sondern er strebt die Darstellung einer reflektierten Praxis an, in der die wesentlichen Therapiemerkmale und eine Reihe von Anwendungsmöglichkeiten sichtbar werden. Um es vorwegzunehmen, dieses Anliegen ist dem Autor in hervorragender Weise gelungen.

Goetze nennt die theoretischen Grundlagen und verschiedenen Entwicklungslinien personenzentrierter Spieltherapie, wobei er insbesondere auch die außer Virginia Axline hierzulande weniger bekannten anglo-amerikanischen Autorinnen und Autoren erwähnt. Er zeigt aber durchaus auch Berührungspunkte zu Therapeuten gestaltpsychologischer oder tiefenpsychologischer Ausrichtung auf. Die Darstellung ist hier knapp, präzise und darauf beschränkt, die für die Beschreibung des eigenen Ansatzes wichtigen Aspekte herauszuarbeiten. Trotz solcher eklektischen Anflüge bleibt der personenzentrierte Kern doch immer unverkennbar, zumal solche lenkenden Impulse, die über eine nicht-direktive Vorgehensweise hinausgehen, Angebotscharakter haben sollen und den fortgeschrittenen Phasen des Therapieprozesses vorbehalten bleiben. Auch die Reflexionen des Therapeuten wandeln sich, so der Autor, von der Verbalisierung emotionaler Inhalte im Verlauf der Therapie hin zu konfrontierenden Äußerungen und verallgemeinernden Feststellungen. Goetze befindet sich mit diesen Überlegungen durchaus in Übereinstimmung mit Entwicklungstrends, denen auch andere personenzentrierte Therapeuten derzeit folgen.

Das Handbuch beschreibt eingehend die Methodik des Therapieansatzes, listet hilfreiche Spielmaterialien auf, konkretisiert die therapeutischen Interventionen und setzt sich mit zahlreichen